Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 16. XII. Jahrgang. Zürich, 15. August 1905.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.**

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt neuerdings zur Kenntnis, dass sie fortwährend in der Lage ist, für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von grossem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

H. Widmer, i. F. **Edwin Naef**, Fabrikant, **Zürich I.**
E. Schubiger, Fabrikant, **Uznach.**
A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädensweil.**
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I.**

389

Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 16.

Ueber Reklame in der Textilindustrie.
Handelsberichte:
Handelsabkommen zwischen der Schweiz und Frankreich.
Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide und Seidenwaren.
Internationale Vereinigung der Baumwoll-Industriellen
Die Strohindustrie im Kanton Aargau.
Die Spitzen- und Stickereiindustrie und die Kunstseide.
Kleine Mitteilungen.
Fach-Litteratur.
Patent-Erteilungen.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie" Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol", Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

Patent No. 18793
FABRIK
zweitheiliger
schmiedeiserner
RIEMEN-SCHEIBEN
WANNER & Co.
Maschinen-
Werkstätte
Eisen-Giesserei
HORGEN
Patent No. 18793

336/4

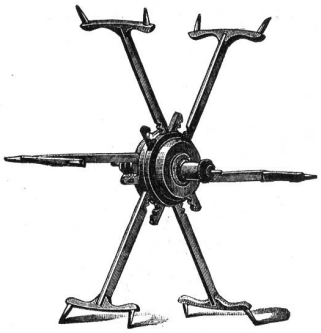
Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Abteilung: **Spuhlenfabrik** Gegründet 1875

380 liefert in nur bewährter solidester Ausführung alle Arten

Spuhlen, Spindeln, Rollen, Haspeln

in Holz, für sämtliche Zweige der **Spinnerei, Zwirnerei** und **Weberei.**



Brevété ✣ 14955
S. G. D. G.

Ferner als **Spezialitäten** aus möglichst astfreien, geeigneten Hölzern:

Weberbäume für Hand- und mechanischen Betrieb,
in allen Dimensionen,

Schlagpeitschen, Geschirr-Rollen, Geschirr-Stäbe, Rispischienen, Dessinkarten, Nägel, u. s. w.

und macht speziell alle Interessenten aufmerksam auf seinen

Reformhaspel mit selbsttätiger Central-Spannung, den **vorteilhaftesten** Haspel der Gegenwart.

Referenzen in allen europ. Staaten. Grosser Stock in gelagerten Hölzern.
Lieferung aller Massenartikel aus Holz.

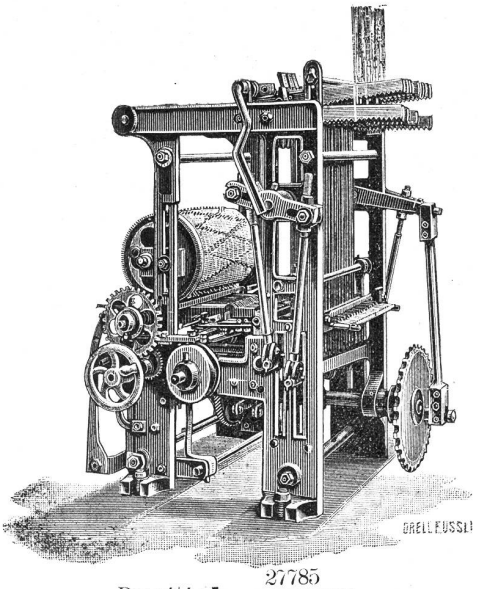
Abteilung: **Maschinenfabrik** empfiehlt als **wichtige Neuheit:**

Karten- und papierlose Doppelhub-Schaftmaschine

für Seide, Baumwolle, Leinen, Wolle

mit Hochfach-, Hoch- und Tieffach- und mit Gros-de-Tour-Vorrichtung

für jedes Stuhlsystem passend.



Brevété ✣ 27785 / S. G. D. G.

Oekonomische und technische Vorteile:

Gänzlicher Wegfall der Karten von Holz, Pappe oder endlosem Papier, sowie des hiezu gehörigen weitern Materials und der Kartenschlag-, Kopier- und Schnürbindmaschinen.

Vermöge der kartenlosen Arbeitsweise zeichnet sich die Maschine aus durch grösste Dessin-Einfachheit, grosse Zeitersparnisse in der Handhabung, sowie bis jetzt unerreichte Sicherheit im Betrieb.

Es kann jedes beliebige Dessin gewoben werden.

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

Maschinen können bei mir besichtigt werden.

300

HERM. SCHROERS
Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co., Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

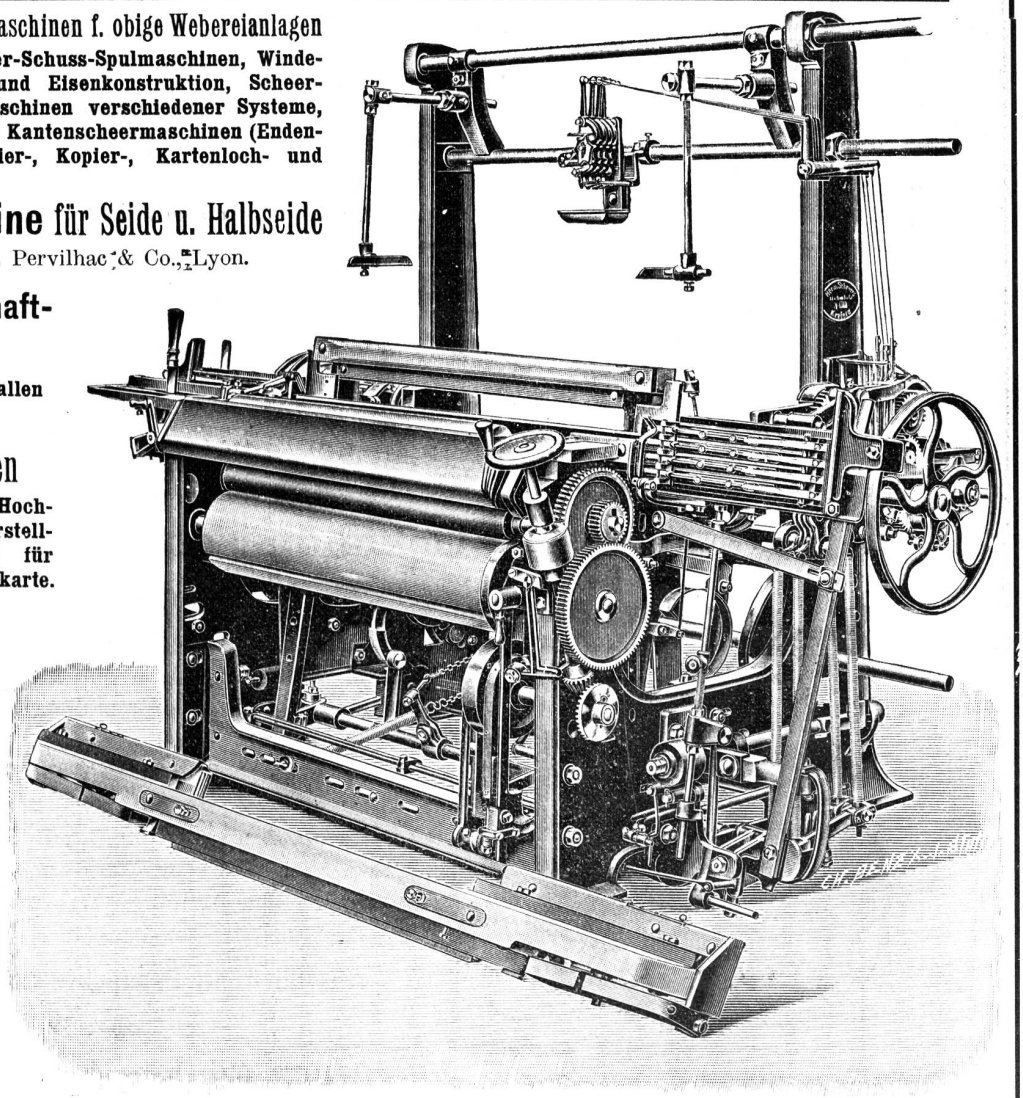
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 16. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. August 1905

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Ueber Reklame in der Textilindustrie.

II.

Wenn ich hier die Geschichte der York Silk Mfg. Co. als Beispiel der Reklamefähigkeit von Textilprodukten angeführt habe, so will damit nicht gesagt sein, dass nun eine andere Firma, die denselben Weg einschlägt, dieses Verfahren genau kopieren wird, zum gleichen Erfolge gelangen muss, trotzdem die York Silk Co. nichts getan hat, das von andern nicht auch getan werden könnte. Aber führen nicht viele Wege nach Rom? Dieselben scheinen blos im ersten Momente mit mannigfachen Hindernissen gesperrt zu sein. Man möchte denken, dass durch diesen Weg zur Reklame die althergebrachten Prinzipien eines Geschäftshauses geradezu über den Haufen geworfen würden, dass dies nur für eine neugegründete Firma passe, oder dann in einem alt etablierten Hause eine gänzliche Umwälzung hervorrufen würde. Es ist dies nicht der Fall.

Keine Firma und sei sie 25 oder 50 Jahre etabliert, hat nicht irgend welche Argumente in sich, die für die Reklame sind. Man zaudert blos, den ersten Schritt zu tun, weil er von Bedeutung ist; man sieht erst den andern zu, wie sie zum Erfolg gelangen, man beneidet vielleicht auch im Geheimen den andern, der es fertig bringt, ein Produkt auf den Markt zu werfen, das durch Reklame Erfolg hat. Andern fehlt das Vertrauen zur Sache und ein grosser Teil kennt die Macht nicht, welche die Reklame heute für ein Geschäft ausüben kann. Mancher Fabrikant stellt jahraus, jahrein eine Ware her, von deren Güte er überzeugt und die sein Stolz ist. Sobald aber dieselbe die Fabrik verlassen hat, so hört jede Kontrolle und Kenntnis darüber auf, was aus derselben geworden ist. Der Fabrikant steht nicht in Fühlung mit dem letzten Käufer des Stoffes, mit dem Konsumenten. Der letztere nun überzeugt sich von der Güte und Qualität des Fabrikates, das er gekauft hat und wird es das zweite Mal wieder kaufen. Wer verbürgt ihm aber, dass er dieses zweite Mal die gleiche Ware wieder erhält, wenn er deren Name oder die des Fabrikanten nicht kennt? Kann ihm beim zweiten Mal nicht sehr leicht etwas ähnliches, ja unter Umständen ebenso gutes verkauft werden? Ist es nicht im Interesse des Fabrikanten, dafür zu sorgen, dass dieser Konsument das zweite Mal und immer wieder das Gewünschte, sein eigenes Fabrikat auch wirklich bekommt? Dieses kann aber nur geschehen, wenn der Fabrikant mit dem Konsumenten Fühlung hält. Er muss seine Ware kennzeichnen und die Leute wissen lassen, wie das Zeichen aussieht. Er muss die Ware annoncieren.

Mit folgendem möchte ich ein weiteres Beispiel anführen, wie diese neue Geschäftsmethode, die Reklame, im Textilfach anzuwenden sei.

Im Frühjahr 1904 wurde die Buster Brown Stocking Company gegründet, eine Gesellschaft, deren Erfolge in kürzester Zeit geradezu phänomenal bezeichnet werden können.

Die Buster Brown Stocking Co. hatte bei ihrer Entstehung weder einen Vorzug noch irgend eine Chance, welche jede andere Strumpffabrik nicht auch gehabt hätte. In Wirklichkeit wurde dieselbe von einem siebenjährigen Jungen gegründet. Dieser Knabe, nachdem er eines Abends sich über den humoristischen Inhalt eines Sonntagsblattes amüsiert hatte, kam mit dem originellen Gedanken zu seinem Vater: Vater, wenn du einen recht guten Strumpf machen würdest, und hiessest ihn Buster Brown Strumpf, so würdest du gewiss viel davon verkaufen.

Ich muss hier zum besseren Verständnis eine Erklärung über das Wort Buster Brown einflechten. — Buster Brown ist eine Art Tunichtgut, dessen tolle Streiche und Sprünge in allen humoristischen Blättern und Sonntagszeitungen erzählt und gezeichnet werden. Die besten Karrikaturen stammen von einem Künstler R. F. Outcold her, welcher auch der Urheber des Original Buster Brown sein soll. Ob derselbe bloss eine mythische Persönlichkeit ist oder tatsächlich existiert, vermag ieh nicht zu sagen. Ich möchte ihn vielleicht mit einem Max oder Moritz vergleichen oder auch mit dem Strubelpeter, die bei der jungen Welt jenseits des grossen Baches ungefähr die gleiche Rolle wie bei uns spielen. Kurz, jedes Kind in Amerika kennt Buster Brown, und es gibt bereits ein Theaterstück mit diesem Namen, ferner Buster Brown Anzüge, -Schuhe, -Hüte, und neuerdings auch Buster Brown-Strümpfe für das kleine Volk.

Der Vater dieses Jungen nun, Herm. H. Sanders war seines Zeichens in kleineren Verhältnissen Strumpffabrikant; obwohl von der Ausführbarkeit und dem sichern Erfolge dieser Buster Brown-Idee überzeugt, war er infolge Mangels an Kapital nicht in der Lage, die Idee selbst zur Ausführung zu bringen. Herr Sanders arbeitete nun einen Plan aus und legte denselben einem Bankier vor. Dieser war Allan M. Hirsh von New-York, der in der ganzen Sache, mit der nötigen Reklame in die Welt gesetzt, ein aussichtsreiches Geschäft sah. Im April 1904 kam denn auch die Gesellschaft zustande, und etwas über einen Monat später kamen die ersten Strümpfe auf den Markt.

Nun hiess es, den richtigen Annoncenweg herauszufinden, und da kamen diese vielen und allbekannten Geschichtchen des mythischen Buster Brown gerade zustatten. Man wählte solche Zeitungen aus, die am meisten von Hausmüttern und dem jungen Volke gelesen werden. Mit einer 56zeiligen Doppelkolonne begann man, ging dann zu einer ganzen Doppelkolonne und schliesslich im Februar 1905 zu einer ganzen Seite über. Und zwar sagte man sich, wenn wir 56 Zeilen benützen, so denkt man auch, es sei eine 56 zeilige Proposition, eine ganze Kolonne hingegen, das sieht schon besser aus, und erst eine ganze Seite, da können wir Respekt einflössen, und dann müssen wir

denselben auch behaupten. Es ist vorteilhafter, wenn wir einem Angestellten 10,000 Franken Gehalt zahlen, der uns vielleicht 30,000 Franken verdienen kann, als wenn wir ihm bloss 3000 Franken geben und er uns vielleicht nur 3200 Franken oder unter Umständen gar nichts verdient.

In diesen Annoncen nun wurde meistenteils zu den Kindern gesprochen und erzählte man die lustigen Streiche des kleinen Buster Brown, indem man in geschickter und amüsanter Weise die Vorteile dieses Buster Brown Strumpfes mit einflocht. Hie und da eine kleine Aufmerksamkeit den Hausmüttern gegenüber, denen das Wohl der Kinder ans Herz gelegt wird, natürlich in erster Linie, indem man für passende Bekleidung für die lieben Kleinen sorgt, passende Strümpfe usw.; man sieht, die Sache war famos eingefädelt. Ja man ging noch weiter, indem man in jedes Paar Strümpfe einen kleinen Bond legte, und wer nun eine gewisse Anzahl dieser Bonds vorweisen konnte, erhielt sogar bares Geld dafür.

Es dauerte denn auch nicht lange, so war der Buster Brown Strumpf so bekannt, dass Briefe und Anfragen nur so stossweise bei der Firma einliefen. Ja es kam sogar so weit, dass manches Hausmütterchen um Einstellung der Annoncen bat, da die Kleinen jetzt doppelt so viel Strümpfe brauchten und nur noch Buster Brown Strümpfe haben wollten.

Gewöhnlich wurde man nun bei diesen Anfragen an den Händler verwiesen, bei dem man sonst seine Sachen zu kaufen pflegte; wenn derselbe aber die Marke nicht führte, so musste man seine Adresse angeben, damit man den Händler darauf aufmerksam machen konnte, dass die Leute die Strümpfe kaufen wollen, dass er also dieselben auf Lager haben muss.

Wenn nun der Händler antwortete, dass er schon so und so viel verschiedene Strümpfe auf Lager habe und die nicht verkaufen könne, so fing man an, im Lokalblatt zu inserieren, bis die Leute dem Manne auf die Bude stiegen und ihm sagten, er habe einen minderwertigen Laden, man könne nichts rechtes bei ihm kaufen, er habe ja nicht einmal Buster Brown Strümpfe. Jeder gute Laden hat Buster Brown Strümpfe auf Lager, so gut wie man in jeder Apotheke Hunyady Janos Wasser kaufen kann.

Ein kluger Geschäftsmann wird auch nicht drei Kunden nach Hause gehen lassen, die nach derselben Ware fragen, und er schafft sie sofort an, zumal wenn er sieht, dass Profit darin liegt.

Auf diese Weise wurde von der Buster Brown Stocking Company gearbeitet, und wie weit man damit gelangte, lässt sich aus dem Verkauf ersehen, den die Firma nach kaum einem Jahre erzielte, indem monatlich 50,000 Dutzend Paar Buster Brown Strümpfe fabriziert und verkauft wurden.

Für das Jahr 1905 wurde in einem einzigen und weitverbreitetsten Blatte in den Vereinigten Staaten, dem Butteric Trio, für 150,000 Franken Annoncen-Raum reserviert, die grösste Summe, die je von einer einzigen Firma an ein Publikationsorgan bezahlt wurde.

Ungläubige Thomasse mögen nun vielleicht sagen, das passe bloss für amerikanische Verhältnisse. Ich bin aber überzeugt, dass bei der Entstehung der Buster Brown Stocking Co. absolut kein Bedarf an einem neuen derartigen Unternehmen vorhanden zu sein schien, da schon weit über 1000, und darunter ganz bedeutende Strumpf-Fabriken existierten. Wenn es dieser neuen Gesellschaft nun gelungen ist, die andern dermassen zu überflügeln und zu einem solchen Erfolge zu gelangen, so ist dies lediglich dieser modernen Geschäftsmethode, der Reklame zuzuschreiben. Ein guter Artikel, ein zielbewusster und gründlich ausgearbeiteter Plan, genügender Annoncen-Raum und ein fein durchdachtes Annoncen-Kontroll-System waren der Ursprung dieses hervorragenden Erfolges.

Reklame, welche den Verkehr fördert, die Konkurrenz und Preisbildung beeinflusst, ist daher im allgemeinen Handel und der wirtschaftlichen Lage von grosser Wichtigkeit.

Ständige zweckvolle Reklame ist die Seele und Feder jedes Fabrikanten, Kaufmannes, Industriellen und Geschäftes, ist der belebende Faktor im internationalen Handel.

A. W. Bühlmann,
Vereinsmitglied.

Handelsberichte.

Handelsabkommen zwischen der Schweiz und Frankreich. Was Handelsminister Dubief, bei Anlass der kürzlich zu Ende geführten Debatte über die Seidenzölle mehrmals hervorgehoben, ist nunmehr zur Tatsache geworden. Die französische Regierung wünscht mit Rücksicht auf den am 1. Januar in Kraft tretenden erhöhten schweizerischen Zolltarif, mit dem Bundesrat in Unterhandlungen einzutreten. Die jederzeit kündbare Uebereinkunft von 1895, die auf Grund des heute geltenden Zolltarifs abgeschlossen worden war, soll erneuert werden und es ist wohl möglich uud auch wünschenswert, dass die nun beginnenden Besprechungen zu einem langfristigen Handelsvertrag führen. Der Bundesrat hat sich bereit erklärt mit der französischen Regierung zu unterhandeln und zu seinen Delegierten die bisherigen ernannt: Oberst A. Künzli, Nationalrat A. Frey und Bauernsekretär Dr. Laur und neu Minister Lardy in Paris und Nationalrat Martin.

An dieser Stelle sei noch wiederholt, dass Dank der entschiedenen Haltung des Handelsministers und der ausgesprochenen Stimmung in der Kammer, die Frage der Seidenzölle in keiner Weise präjudiziert ist; um der Regierung die von ihr geforderte völlige Handlungsfreiheit zu belassen, ist ausdrücklich von einer Abstimmung Abstand genommen worden und, frei von jeder Voreingenommenheit, wird die Regierung — ihrer eigenen Aussage nach — alle berechtigten französischen Interessen in gleicher Weise wahren. Damit ist die Aufgabe unserer Unterhändler, soweit die Seidenindustrie in Betracht kommt, in gewissem Sinne erleichtert worden. Die Frage, ob wir auch in Zukunft unsere Stoffe zu annehmbaren Bedingungen nach Frankreich werden ausführen können, hängt nicht mehr allein ab von dem mehr oder minder grossen Einfluss der Lyoner Schutzzöllner, dem gegenüber wir machtlos sind, sondern in erster Linie von den Erleichterungen, die die Schweiz der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, insbesondere Fleisch und Wein, zugestehen wird.

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

Es war ein inhaltsreiches Fest, das Ende Juli zu Ehren des fünfzigjährigen Jubiläums unserer höchsten technischen Lehranstalt, des eidgenöss. Polytechnikums in Zürich gefeiert wurde. Wenn wir den Anlass hier festhalten wollen, so geschieht es nicht wegen der verschiedenen genussbietenden Akte, die das gastliche Zürich zu Ehren der hohen Gäste und der aus aller Herren Länder herbeigeeilten ehemaligen Schüler sich nicht reuen liess, sondern wegen den inhaltreichen Ausführungen, die von berufener Seite über die künftige Unterrichtsgestaltung an dieser altangesehenen technischen Hochschule gehalten worden sind.

Da seit längerer Zeit Stimmen in der Presse und in Versammlungen laut geworden waren, die eine Veränderung des bisherigen Unterrichtssystems im Sinne einer grösseren Studienfreiheit betonten, durfte man darauf gespannt sein, wie sich bei diesem Anlass die höchsten Vertreter unserer Behörden und des Lehrkörpers der Anstalt dazu stellen würden. So muss es als höchst erfreulich bezeichnet werden, in welcher würdigen Art mit gediegenen Voten diese Kreise für eine zeitgemässe, den Bedürfnissen der Zöglinge Rechnung tragende Neugestaltung des Unterrichts eingestanden sind. Wenn von dieser Strömung schliesslich auch etwas in unser Fachschulwesen hinüberzusickern vermöchte, so würden wir lieber schon heute als erst morgen ein wohlverdientes Lob anstimmen; so geben wir uns aber doch der Hoffnung hin, dass das von oben gegebene gute Beispiel auch auf unserm Gebiet doch noch von guter Einwirkung sein möge.

Während dem Jubiläumsfest des eidgen. Polytechnikums ist sozusagen in jeder Rede auch die Reorganisationsangelegenheit der Anstalt berührt worden. Wir geben hier einige der interessantesten Voten wieder, um anschliessend bei den wichtigsten Punkten einen kurzen Vergleich gegenüber den Verhältnissen in unserm Fachschulwesen anzustellen.

Am Festbankett in der Tonhalle hielt Herr Bundesrat Forrer die erste Rede und entnehmen wir derselben mit Rücksicht auf die schwebende Angelegenheit das folgende:

„Und nun zur Frage der Reorganisation. In erster Linie eine Antwort darauf, warum die Lösung derselben nicht heute schon auf den Tisch des Jubiläums hat gelegt werden können. Die Frage der Reorganisation ist zum zweitenmal (das erstemal in den Achtziger Jahren) aufgerollt worden durch ein Votum im Nationalrat im Jahre 1901. Sie ist weitergediehen im Lehrkörper des Polytechnikums, des eidg. Schulrates und im „Verein ehemaliger Polytechniker", und deren Abstimmungsresultat ging dem Bundesrat am 23. März dieses Jahres zu. Da war es physische Unmöglichkeit, von diesem Tag an bis heute einen Beschluss der eidg. Räte (denn ein solcher ist in der Sache notwendig) zustande zu bringen.

Was nun die Sache selbst anbetrifft, so gehen die Meinungen stark auseinander. Den Angelpunkt bildet die Frage der Studienfreiheit. Auf der einen Seite besteht das Bestreben der studierenden Jugend, nach den langen Jahren der Alltags- und Mittelschule endlich die Freiheit zu geniessen, als reif anerkannt und nicht mehr am Gängelband geführt zu werden. Auf der andern Seite befindet sich die besondere Natur des technischen Studiums im Gegensatz zum humanistischen, das Bewusstsein der Verantwortlichkeit der Anstalt für den Studienerfolg und die Rücksicht auf den nüchternen Sinn unseres Volkes. Dabei ist inbegriffen die Rücksicht auf die zahlenden Eltern. Auch hier wird ein Mittelweg eingeschlagen werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, niemand damit ganz zu befriedigen.

Nach meinen vorläufigen Ansichten wäre es gut, unten im ersten Kurs der Hauptabteilung an der gebundenen Marschroute für den jungen Mann festzuhalten, ihm aber vielleicht schon vom zweiten Kurs an die freie Wahl der Fächer zu gestatten, jedenfalls aber das Obligatorium der Repetitorien, das System der Promotionen und der Noten über den Fleiss abzuschaffen."

Diese vorläufige Kennzeichnung des Standpunktes unserer obersten Behörde zu der Reorganisationsfrage wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft mit grosser Befriedigung entgegengenommen. Von Bedeutung war es natürlich auch, wie sich das Lehrerkollegium der Anstalt bei diesem Anlass zu der Angelegenheit stellen würde und geben wir die ganze Rede im Wortlaut wieder, die der Vertreter desselben, Herr Dr. Franel, Direktor des eidgen. Polytechnikums, bei diesem Festakt gehalten hat:

„Wie Rambert vor 25 Jahren so beschleicht mich heute mit viel grösserem Rechte eine gewisse Befangenheit bei der Aufgabe, im Namen der Professoren des eidgenössichen Polytechnikums zu sprechen. Heute wie damals haben dieselben Ursachen die gleichen Erfolge gezeitigt. Um zu besonderem Ausdrucke zu bringen, dass die heutige Feier ein nationales Fest ist, wurde gewünscht, dass eine der offiziellen Reden in einer andern Sprache gehalten wird, als jene, welche die Mehrzahl des schweizerischen Volkes spricht. Wenn ich durch die Wahl meiner verehrten Kollegen hiezu bestimmt wurde, möge dies als Ausdruck der Gleichheit und Gerechtigkeit angesehen werden, welche jedem das Seine lassen, der Duldsamkeitsgefühle, welche aus unserer Eidgenossenschaft trotz der Verschiedenheit unserer Rassen, unserer Gewohnheiten und Sprachen, das geeinigtste Land der Welt geschaffen haben.

Wenn unser Polytechnikum sich in einer kaum erhofften Weise entwickelt hat, wenn es unter den analogen Instituten eine der ehrenvollsten Stellungen einnimmt und sein Ruf sich weit über die Grenzen unseres Landes erstreckt, so dankt es dies vor allem dem weitschauenden und tiefen Geiste seiner Gründer, der Intelligenz und stetigen Liberalität der eidgenössischen Behörden, der wachsamen und aufgeklärten Leitungen der verschiedenen Schulräte, dem guten Rufe und der Aufopferung seiner Professoren und nicht weniger dem ausgezeichneten Geiste, welcher nicht aufgehört hat unter den Studierenden zu herrschen.

Wenn eine Einrichtung derartige Beweise ihrer Lebensfähigkeit gegeben hat, erscheint es am Platze, nur mit grosser Reserve an ihrer Organisation zu rühren. Dies betrifft besonders jene, welche die schwere Aufgabe haben, die Entwicklung des Institutes zu leiten. Mit weiser Vorsicht und ohne etwas umzustürzen, wussten

sie stets die Stunde wahrzunehmen, um jene Aenderungen eintreten zu lassen, welche durch die Umstände und Erfahrungen bedingt waren. Und was besonders zur Ehre gereicht, ist die Tatsache, dass diese Aenderungen stets in liberalstem Sinne erfolgten. Es herrschte stets das Bestreben, dem Lehrkörper grösste Unabhängigkeit zu geben, den Studierenden grosse Freiheit zu bewilligen.

Soll nun auf diesem Wege stille gehalten oder im selben Sinne das begonnene Werk weitergeführt werden? Das ist, wie Sie, meine Herren wissen, eine aktuelle Frage von schwerwiegender Bedeutung und ich will durch einige Betrachtungen allgemeiner Natur, ohne mich in Details zu verlieren, versuchen, die Ansichten der Mehrzahl meiner Kollegen zu kennzeichnen. Diese Betrachtungen verpflichten nur den Sprechenden und haben kein weiteres Verdienst als das der Aufrichtigkeit.

Das Ideal unserer eidgenösischen Schule ist als Hörer nur junge Leute zu haben, welche durch ihre Vorstudien gut vorbereitet und genügend energisch sind, um andauernd zu arbeiten, welche genügend intelligent sind, um sich gerne der notwendigen Disziplin zu fügen.

Wir finden schwerlich ein Mittel, dieses Ideal zu verwirklichen, immerhin aber eines, sich demselben zu nähern. Es besteht darin, unsern Studierenden einen genügend grossen Spielraum in ihrer Bewegungsfreiheit zu gewähren, sie an Initiative zu gewöhnen, ihnen Gelegenheit zu bieten, sich als verantwortliche Personen zu fühlen und in ihnen das Gefühl der Pflicht und Würde rege werden zu lassen.

In dieser Richtung ist schon viel geschehen, das steht fest; aber wir glauben, dass noch mehr zu erreichen ist, wenn wir unsern Programmen mehr Elastizität geben, wenn wir so viel als möglich den individuellen Bedürfnissen und verschiedenen Fähigkeiten Rechnung tragen, indem wir die Grenzen unseres Unterrichtes weniger scharf ziehen, wenn wir aus unsern Vorschriften alles entfernen, was Anlass zu Reibungen und unnützen Plackereien geben könnte.

Es ist heutzutage nicht mehr möglich, seine Zuflucht zur veralteten Pädagogik zu nehmen, welche sich in grösstem Masse auf das autoritative Prinzip stützte, welche nur passiven Gehorsam forderte, und nur die aufgestellten Vorschriften gelten liess, welche oft angewendet wurden, ohne sich dabei besondere Rechenschaft zu geben. Die Vorschriften müssen gerne anerkannt und nicht ungern beachtet werden; sie müssen gerne anerkannt werden dadurch, dass man sich von ihrer Notwendigkeit überzeugt, nicht deshalb, weil man muss.

Das will sagen, dass es besser ist, einige Täuschungen dabei zu riskieren, indem man die Studierenden als denkende Leute behandelt, die sich ihrer Pflicht bewusst sind.

Vertrauen ist ein mächtiger Hebel; indem wir unseren Studierenden Achtung bezeugen, indem wir bei ihnen voraussetzen, dass sie sich durch eigene Urteilsfähigkeit leiten lassen, verpflichten wir dieselben moralisch uns Recht zu geben. Das haben die Mitglieder des Lehrkörpers wohl erfasst; im Prinzipe sind sie alle einig, sie sind von dem Ehrgeize beseelt, nicht nur ausgezeichnete Ingenieure und Chemiker heranzubilden, sondern Männer mit gesundem Urteil mit mannhaftem Herzen, Männer, welche die Verantwortlichkeit nicht scheuen.

Ueber die Mittel dieses Ziel zu erreichen, können verschiedene Ansichten herrschen, doch haben alle die gleiche Ueberzeugung, nämlich dass der Unterricht unzertrennbar von der Erziehung ist, dass die Ausbildung des Charakters mindestens ebenso wichtig ist, als die Erwerbung von Kenntnissen.

Die Aufgabe ist schwer und erfordert grosse Anstrengung, sowie guten Willen. Ich habe nicht die Aufgabe, das Lob meiner Kollegen hier zu verkünden, ihre Taten sprechen für sie, doch setze ich niemanden in Erstaunen, wenn ich ihre Tiefe bezeuge, ihre unwandelbare Aufopferung gegenüber der studierenden Jugend, ihren glühenden Wunsch, mit ihr zusammenzuarbeiten in der Suche nach Wahrheit und Kultur, nach allem, was gross, edel und schön ist. Wir können auf die wohlwollende Fürsorge der Behörden rechnen, welche uns schon so viele Beweise ihres Interesses gegeben haben, das sie dem höheren Unterrichte entgegenbringen. Wir haben unter den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Polytechniker uneigennützige und erfahrene Ratgeber, deren wertvolle Unterstützung uns nie gefehlt hat. Die schweizerischen Techniker und Industriellen haben uns einen schlagenden Beweis des Interesses gegeben, welches sie unserer nationalen Schule entgegenbringen, indem sie zur Schaffung des Fonds für Witwen und Waisen von Professoren beitrugen, welcher bei vielen Unglücksfällen Linderung geschaffen hat. Es sei mir im Namen meiner Kollegen gestattet, an dieser Stelle unserer aufrichtigen und tiefen Dankbarkeit allen edeln Stiftern gegenüber Ausdruck zu geben.

Aber was uns ebenso nötig ist, das ist die Mitwirkung unserer Studierenden; ohne dieselben lässt sich nichts erreichen.

Die Freiheit kommt nicht von aussen; sie ist die Frucht und die Belohnung einer inneren Arbeit, des Strebens nach Besserem, des stets klaren Bewusstseins der Pflicht. Weil wir Sie dessen fähig halten, meine Herren Studierenden, verlangen wir für Sie alle Unabhängigkeit, die mit dem guten Gedeihen unseres Polytechnikums vereinbar ist.

Und wenn Sie diese Gefühle und diesen Glauben teilen, dann wird unser Fest tatsächlich jenen doppelten Charakter aufweisen, welcher seine Grösse und Schönheit bildet: es wird einerseits ein Akt der Pietät und Dankbarkeit gegenüber dem schweizerischen Vaterlande und gegenüber allen jenen sein, welche durch ihre Talente, ihr Wissen oder ihren Opfergeist zur grossartigen Entwicklung unseres Polytechnikums beigetragen haben, anderseits ein Akt des Glaubens und der Hoffnung an die Zukunft, an die stets wachsende Entfaltung unserer eidgenössischen Schule." (Forts. folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Die Firma Emil Schaerer & Co., Seidenstoffweberei in Zürich, teilt mit, dass ihr Senior, Herr Emil Schaerer, Vater, nach 51jähriger Tätigkeit am 1. August als aktiver Teilhaber aus dem Geschäft scheidet. Herr Hermann Emil Schaerer, Sohn, wird dasselbe unter der gleichen Firma auf bisheriger Basis weiterführen. Herr Emil Schaerer, sen., bleibt Kommanditär mit dem Betrage von 500,000 Fr.

Die Unterschrift des Herrn Hermann Emil Schaerer, sowie die Zeichnungen per Prokura der Herren W. Baer, J. R. Fürst und C. Suter, je zu zweien ausgeübt, bleiben dieselben.

Oesterreich-Ungarn. — In Agram (Kroatien) wurde mit dem Baue einer Zwirnerei, Bleicherei und Färberei begonnen, welche der Grosshändler Vilim Reiner, Chef der Firma Philipp Reiner in Karlstadt errichtet.

— In Budapest wurde die Firma Samuel F. Goldberger & Söhne unter Intervention der Vaterländischen Bank in eine Aktiengesellschaft mit 4 Millionen Aktienkapital umgewandelt. Die Firma zählt zu den grössten der österreichisch-ungarischen Textilbranche und besteht aus sechs Gesellschaftern.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 29. Juli 1905.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	55	54	53	—	22/24	51-52	—	—	—
18/20	54-55	53-54	52	—	24/26	49-50	—	—	—
20/22	53-54	52-53	50-51	—	26/30		—	—	—
22/24 / 22/26	52-53	51-52	49-50	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	2. ord.
30/34	47	46	20 24	45	—
36/40	46	45	22/26	44	—
40 45	45	44	24/28	—	—
45 50	44	43			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22 / 22/24	51	50	—	20/24	51	—		—	—	—
				26/30	49	47		—		—
24/26 / 26/30	49-50	48	—	30/34	48	—		51-52		—
				36/40	—	--		50-51		—
3fach 28/32 / 32/34	51	50	—	40/44	--	—		49-50		47
				46/50	—	—		—		—
36/40, 40/44	49-50	48	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	46	45	44	36/40	41-40	2fach	20/24	43 44
41/45	45	44	43	40/45	40-39		22/26	42-43
46/50	44	43	42	45/50	39-38		24/28/30	40-41
51/55	43	42	41	50/60	38-37	3fach	30/36	44
56/60	-	—	-				36/40	42
61/65	—	—	—				40/44	40

Seidenwaren.

Man befindet sich gegenwärtig in der Musterungsperiode und bemüht sich eifrig, auf den Herbst mit einer Kollektion von Neuheiten auf den Plan zu treten. Verschiedene Artikel sind auch von der letzten Saison mit übernommen worden, so z. B. Chinés, dagegen dürften anstatt Carreaux eher femi Rayés und Quadrillés, letztere verbunden mit hervortretenden Effekten in grössern Abständen, zur Aufnahme gelangen. Façonnés will immer noch nicht recht ziehen, man lässt es aber an ernsthaften Versuchen nicht mangeln, den Artikel wieder mehr zur Geltung zu bringen. Es werden zum Teil sehr hübsche Sachen gemustert. Ein Hindernis für den Abschluss von Verkäufen dürften die hohen Seidenpreise sein, die Fabrik haltet sich den Angeboten von Rohmaterialien gegenüber immer noch sehr zurückhaltend. Für den Herbst und Winter erwartet man übrigens eine umfangreichere Sammetsaison.

Unabhängig von den übrigen Artikeln gehen die Krawattenstoffe ihren eigenen Weg und lässt sich die „Seide“ hierüber folgendermassen vernehmen:

Der bunte Geschmack ist in Krawattenstoffen immer noch vorherrschend. Man nimmt hin und wieder einen Anlauf um einfachere Sachen in den Vordergrund zu bringen, bisher aber mit wenig Erfolg. Der Grund ist meist unruhig gehalten, mehrfarbig; einfache klare Gewebebindungen wie Atlas und Köper sieht man selten. Am meisten wird Mattelassé, zweifarbiger Rips, Panama, dann grober Ottoman, ferner Boyau und Schlussatlas verwendet. Aus dieser Zusammenstellung geht genügend die Reichhaltigkeit in den Gewebebindungen für den Grund hervor. Einfacher sind die Figuren gehalten, meist geometrischen Ursprungs, vielfach Scheiben und Ringe darstellend. Letztere nehmen nicht selten einen grossen Umfang an, sodass der Grund dagegen zurücktritt. Diese grossen Ringe zeigen, im Innern eine reiche Ausarbeitung sowohl was Gewebebindung als was Farbe angeht. Auf russisch grünem Grund erscheinen z. B. Ringe in hell Gold, in Boyau, von hellrotem Atlas umändert. In der Mitte zeigen sich kleinere Effekte in russisch grün, kardinal und weiss. Der Grundschluss ist hellrot, wodurch ein Glacé entsteht. Glacé wird überhaupt, der allgemeinen Moderichtung entsprechend, viel angewendet, besonders wirkungsvoll bei Mattelassé, wenn durch die dunkle Kette der helle Schuss leicht hindurch schimmert. Vornehme Wirkung erzielt schwarze Kette mit einem kräftigen Grün als Schuss und kleinen Figuren in Gold. Querstreifen werden in den neuen Kollektionen verschiedentlich gebracht, mit welchem Erfolg weiss man noch nicht. Die neuen Muster sind in der Art ausgearbeitet, dass die Kette vollständig ve schwindet; auf der rechten Seite wird nur der Schuss sichtbar in fünf bis sechs Farben gehalten, nach Art der bekannten römischen Streifen. Einfachere Sachen zeigen nach einigen seidenen farbigen Schuss einen baumwollenen, ziemlich stark, sodass er aus dem Gwebe heraustritt, Ombré ist in einzelnen ganz feinen Farbstellungen noch vertreten, im übrigen ist diese Art ebenso wie Chiné vorüber. Als Merkmal der neuen Muster ist das Bestreben zu erkennen, statt der schwarzen wieder mehr farbige Ketten zu verwenden. Bevorzugt sind Töne wie hell gold, hell leder, dunkel reseda, ferner oliv und bronze, auf letzterem Ton bringt man als Schuss sehr wirkungsvoll Farben wie bordeaux und bleu malade. Grosse Aufmerksamkeit schenkt man für die Herbst- und Wintersaison in der Fabrik dem Artikel Kragenschoner. Man arbeitet jetzt für diesen Zweck besondere Kollektionen aus, welche an Eigenart und Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen. Die Muster erscheinen auf weissem wie auf schwarzem Grund, gewöhnlich in Streifen immer ein Streifen Grundbildung, der andere geschmackvoll ausgearbeitet dem Zweck entsprechend in ruhigen harmonischen Farben. Diese Kragenschoner werden heute in allen Preislagen gebracht, der Umsatz hebt sich mit jeder Saiso

Internationale Vereinigung der Baumwollindustriellen.

Am 31. Juli hielt laut „N. Z. Z." in London das internationale Komitee der Baumwollindustriellen unter dem Vorsitze seines Präsidenten C. W. Macara eine ausserordentliche, telegraphisch einberufene Sitzung ab. Die Delegierten Englands, Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Italiens, Oesterreichs, Spaniens und Portugals waren anwesend. Die Sitzung, die über sechs Stunden dauerte, beschlug die Frage, ob und wie eine gemeinsame Aktion einzuleiten sei, um den verderblichen Wirkungen entgegenzutreten, die die enorme, von Spekulantencliquen hervorgerufene Erhöhung der Baumwollpreise auf die Baumwollindustrie ausüben. Ueber die Verhandlungen wird offiziell mitgeteilt, dass das Komitee beschloss, ein Rundschreiben an die europäischen und amerikanischen Baumwollspinner zu erlassen, worin gesagt wird:

„Das Komitee war einstimmig der Ansicht, das erste Ziel, auf das hinzusteuern sei, sei die Beschaffung genauer Statistiken über den gegenwärtigen unter Kontrolle der Spinner stehenden Baumwollvorrat und über den Umfang ihrer laufenden Engagements auf Lieferung. Eine Information dieser Art ist notwendig, da die Spekulationen, die jetzt die Industrie lähmen, nur möglich sind, weil gröblich übertriebene und irreführende Ziffern, die wahrscheinlich nicht unbeeinflusst sind von der Spekulation, über diese Dinge zirkulieren. Nach sorgfältiger Prüfung der Berichte, die von den Mitgliedern des Komitees über die Situation der einzelnen Länder abgegeben wurden, zeigte es sich, obgleich eine genauere Statistik fehlt, dass die europäische Spinnerei gegenwärtig durchschnittlich für eine Periode von drei bis vier Monaten engagiert ist und dass sie über Baumwollvorräte verfügt, die diese Engagements reichlich decken. Das Komitee ist daher überzeugt, dass die Spinnerei nicht nötig hat, an den Baumwollmarkt zu gelangen, bevor gegen Ende Oktober die neue Ernte anlangt, sondern dass sie in der Lage ist, zuzusehen, wie die Spekulanten sich mit der Situation, in die sie den Baumwollmarkt gebracht haben, abfinden. Das Komitee ersucht dringend jeden Baumwollspinner in Europa und Amerika, sich, abgesehen von unmittelbarem Bedarf für die nächsten drei Monate, vom Kaufe amerikanischer Baumwolle zurückzuhalten und so der Gefahr vorzubeugen, dass die nächste Baumwollsaison mit den hohen Baumwollpreisen beginnt, die heute herrschen. Es wird vollauf genügend Zeit sein, wenn einmal genauere Zusammenstellungen über den Umfang der neuen Ernte vorliegen, die Situation, die alsdann besteht, in Betracht zu ziehen. Sollte der Vorrat der Nachfrage nicht genügen, so könnten dann die nötigen Schritte getan werden, um dem zu begegnen. Das Komitee ist übrigens überzeugt, dass der Ueberschuss von der letzten Ernte her einen reichlichen Vorrat an Baumwolle garantiert, selbst wenn die nächste Ernte klein ausfallen sollte. Das Komitee beschloss auch, einen zuverlässigen Informationdienst über den gegenwärtigen Weltverbrauch an Baumwolle zu organisieren, gemäss den auf dem letzten Kongress zu Manchester gemachten Verschlägen, und es hofft, die Details dieses Planes bald veröffentlichen zu können."

Die Strohindustrie im Kanton Aargau.

(Fortsetzung.)

Um die Qualität der Geflechte zu steigern und die neuesten Muster auf den Markt werfen zu können, waren schon im Jahre 1803 Flechtschulen gegründet worden. Ihre Gründung verdanken sie dem Pater Anselm Hediger, Pfarrer zu Bünzen. Lange müssen sich aber diese Schulen auf der Bildoberfläche nicht behauptet haben. — Erst im Jahre 1833 gelangte man zu einem genauen Einblick in die Strohindustrie; von da an wissen wir, dass Strohhalme gefärbt wurden, es wurden neue Muster erstellt, neue Flechtarten erfunden, und das brachte der Strohindustrie neues Leben und Gedeihen. Auch die Flechtschulen, welche vielerorts eingegangen waren, feierten ihr Wiedererstehen. Einer der tätigsten Männer, die sich um die Förderung der Strohflechtschulen bemühte, war der Pfarrer Röthlin in Schongau. Die Strohflechtschulen hatten eine ganz andere Organisation, wie andere Lehranstalten. Aus einem Berichte vom Jahre 1836 von dem bereits erwähnten Pfarrer Röthlin entnehmen wir ungefähr folgendes:

Die Firma Jakob Isler & Cie. in Wohlen errichtete eine Flechtschule in Schongau, besoldete die Lehrer und Gehülfen, bezahlte die Schullokale, lieferte die Materialien. An der Spitze der Schule finden wir wieder das geistliche Haupt, das die Oberaufsicht über drei Schulen in Ober- und Niederschongau und Rüdikon führte.

Diese drei Schulen zählten zusammen cirka 180 Arbeitskräfte. Der reine Verdienst der Schule betrug per Woche 280—400 Fr. Hergestellt wurden namentlich gefärbte Strohgeflechte, dann auch Bastgeflecht. Eine Abteilung befasste sich namentlich mit der Herstellung von façonnierten Artikeln und Modesachen. Es liegen auch noch Statuten vor, aus denen zu entnehmen ist, dass Töchter jeden Alters die Schule besuchen durften, Knaben aber nur bis zum 14. Altersjahr. Während der Schulzeit wurden keine Schulpflichtige in der Flechtschule geduldet. Im Sommer wurde nur bei Tageshelle, im Winter spätestens bis nachts 11 Uhr gearbeitet. Nur Hausväter durften nachts ihre Kinder aus der Schule abholen, Herumschwärmem war verboten.

Im Jahre 1837/1838 kam gefärbter Bast und durchbrochenes Geflecht auf; es war dies die Erfindung einer Tochter Anna Marie Meier in Schongau. Anno 1842 wurden die ersten Strohschnürli mit Holzrädchen fabriziert, eine Schwäbin soll dasselbe in Wohlen eingeführt haben. Bald wussten auch die Wohlener das scheinbar unwichtige und doch soviel gebrauchte Material, „die Schnürli", auf diese Weise herzustellen; dass die Produktion eine weit grössere war als von Hand, lässt sich leicht ausrechnen. 1815 bis 1855 steigerte sich die Ausfuhr besonders nach Amerika dermassen, dass bis zu 15,000 Handwebstühle neben der Handflechterei in Tätigkeit waren. Anfangs der 50er Jahren kam nebenbei die Rosshaarflechterei durch deren Erfinder, Herrn Bell in Kriens, in Aufschwung, und das Rosshaarknüpfen wie die Weberei beschäftigte einige Jahre lang Gross und Klein dermassen, dass man da und dort über Beeinträchtigung des Schulbesuches klagte. Eine andere, allerdings unscheinbare Erfindung, trug trotzdem sehr zur Erweiterung und Vervollkommnung der Strohartikel bei. Es waren

dies die mit Stroh umwundenen „Knöpfli", Kügelchen von Holz, welche ein sehr beliebtes Verzierungsmittel der Bordüren bildeten. Ueberhaupt trachtete man immer mehr mit Geschmack und Kunstverständnis die Arbeiten auszuführen. Ein Hauptverdienst in dieser Beziehung verdient der Porträtmaler A. Eicher in Muri, welcher zuerst Zeichnungen und Entwürfe für kunstgerechte Dekorationen für Strohgewebe ausführte. Infolge der gemachten Fortschritte wagten die Strohindustriellen des Aargaus, 1851 die Weltausstellung in London zu beschicken und erhielten sie dort eine goldene Medaille. Aber nicht nur im engern Vaterland hatten unsere Strohfabrikanten ihre Geschäfte; schon 1852 gründete das Haus Jakob Isler eine Filiale in New-York. 1862 versuchte die Schweiz mit Japan in Handelsbeziehungen zu treten; bei diesem Anlasse soll der Kaiserin von Japan ein Körbchen von Strohgeflecht mit Strohfrüchten geschenkt worden sein, welches ihre grösste Bewunderung erregte. Die gewaltige Zunahme des Verkehrs brachte die Strohindustrie in den Jahren 1866 bis 1867 auf eine bis hierher unerreichte Höhe. Sie betrug im Jahre 1867/1868 nicht weniger als $10^1/_2$ Millionen; es sind das Zahlen, die etwas bedeuten für unser kleines Land, insbesondere, wenn man es mit weit billigern Rohstoffen zu tun hat als bei der Seidenindustrie, und ein erheblicher Teil im Lande selbst gepflanzt werden kann. Damals waren es ca. 35 Häuser, 8 hievon fallen auf den Kanton Zürich. Seither war die Strohindustrie oder besser gesagt, deren Produkte, an allen grösseren Weltausstellungen vertreten, so in London 1862, Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878 u. s. w. Aus einem Bericht von Herrn Isler-Cabezas, Berichterstatter der Pariser Jury anno 1878, entnehmen wir ungefähr folgendes: „Die aargauische Strohindustrie ist gar nicht zu vergleichen mit der Geflechtsfabrikation, wie solche im Kanton Freiburg, wohin sie sich von Wohlen aus im Jahre 1816 verpflanzt hat, oder im Tessin, wohin sie aus dem Toskanischen gekommen, oder wie sie in Italien, Belgien, England, Sachsen und China betrieben wird, da alle Geflechte dieser Länder nur aus Stroh verfertigt werden und daher seit Jahren so ziemlich gleich geblieben sind. Die aargauischen Fabrikate dagegen sind zum grössern Teil Modeartikel und es werden zu deren Herstellung neben Stroh eine grosse Zahl von Rohstoffen verwendet, wie Seide, Bast, Baumwolle, Glanzfaden, Rosshaar, Manilla-Hanf, Gold- und Silbergespinnste, je nach der Mode, die eigentlich von Wohlen aus gemacht wird, und die dann als Pariser Nouveautés in den Handel kommen. Aehnlich, wie bei der Seidenweberei jede Saison Neues bringt und verlangt wird, sind die Verhältnisse auch bei der Strohfabrikation: Jeder Fabrikant sucht den andern in der Herstellung von geschmackvollen Mustern zu überbieten, und da ist es für den einzelnen Grossisten von grossem Vorteil, tüchtige Mustermacherinnen zu haben. Zum Unterschiede gegenüber der Seidenindustrie werden wenige Muster gezeichnet, nur ausnahmsweise Kunstprodukte. Wenn auch die aargauische Strohindustrie in der Herstellung von Phantasieartikeln sozusagen keine Konkurrenz hat, so muss sie eben durch die fortwährende Erstellung von Neuem sich Arbeit und Verdienst suchen, und dies um so mehr, da sie mit dem Italiener, dem Engländer und Chinesen auf dem Gebiete der eigentlichen Strohgeflechte nicht konkurieren kann. Dieses Verhältnis zu ändern liegt nicht in menschlicher Macht, den hier sprechen einerseits die Rohmaterialien und die verschiedenartige soziale Lage in den einzelnen Ländern mit. Solange die Arbeitslöhne in Italien und diejenigen bei uns in einem solchen Missverhältnis zu einander stehen, ist eine Aenderung unmöglich Wenn z. B. für das gleiche Stück samt Material in Italien soviel bezahlt wird wie bei uns für den Arbeitslohn allein, so ist keine Konkurrenz möglich."

Wenn ich schreibe, die Fabrikanten täten besser daran, die italienischen Arbeitskräfte von ihren Etablissementen fern zu halten, so habe ich zum Teil auch die Seidenindustrie im Auge; nur durch saubere geschmackvolle Arbeit lässt sich die Strohindustrie auf ihrer Höhe halten.

Das italienische Stroh hat eine eigentümliche Farbe und Beschaffenheit, das englische eine wirklich schöne reine weisse Strohfarbe, dem unser Aargauerstroh, ja selbst das Freiburger Weizenstroh, trotz allen Bleichmethoden nie und nimmer gleich kommt, und die in letzten Jahren so massenhaft importierten chinesischen Geflechte werden in jenen ärmern Gegenden des „himmlischen Reiches", hauptsächlich in der Provinz Santury, so spottbillig und dabei doch gut angefertigt, das sie trotz enormer Fracht und Assekuranzkosten etc. einen bedeutenden Absatz finden und vielen europäischen Strohgeflechten starke Konkurrenz machen.

(Schluss folgt.)

Die Spitzen- und Stickerei-Industrie und die Kunstseide.

Nach den folgenden Ausführungen könnte man annehmen, man hätte in der Herstellung von Kunstseide weitere Fortschritte gemacht, wovon die Seidenzüchter allerdings nicht erbaut sein würden.

Es wurden nämlich über die in Wasser unlösliche Kunstseide (? Die Redaktion) und deren Erfolge dem „Vogtl. Anzeiger" folgende Mitteilungen gemacht: Fast im ganzen vogtländischen Industriebezirk, besonders aber in Plauen, wird die Naturseide von der in Wasser unlöslichen Kunstseide immer mehr verdrängt, ja man verarbeitet in der Hauptsache nur noch Kunstseide. Zunächst hat die Kunstseide einen bedeutenderen Glanz, dann aber nimmt sie, gefärbt, jede Farbe an, die nicht wieder verschwindet. Die vorgenommenen sorgfältigen Proben hatten überraschend gute Resultate. Mit Hilfe der Kunstseide können jetzt in der Spitzen-, Stickerei- und Konfektionsbranche die wunderbarsten Effekte hervorgezaubert werden. Die Gebrauchsfähigkeit und die Art der vielseitigen Verwendbarkeit derselben ist noch lange nicht abgeschlossen. Sie wird sich in kurzer Zeit der Kunst-Textilindustrie, der Posamentenbranche, der Konfektion usw., bemächtigen. Die aus Kunstseide gearbeitete Stickerei kommt in die Appretur, wird gebeizt und dann beliebig gefärbt. Sogar in der Gardinenbranche hat die Kunstseide schon Eingang gefunden, natürlich nur für die feinsten Qualitäten. Bezüglich der Spitzen- und Stickerei-Industrie sagen Fachleute, dass die Kunstseide jetzt zu allen Arten Luft- und Tüllspitzen, Einsätzen, Galons, Medaillons, Seidenluft, Plaines, Kragen, Kollattes, Schleifen, Rüschen, Krawatten,

Jabots, bei Tändel- und anderen Schürzen, Spitzenröcken, Roben, Prunkwäsche usw., Verwendung findet. Was die Verwendbarkeit der Kunstseide für medizinisch-chirurgische Zwecke anbetrifft, so sind die Versuche hierfür noch nicht abgeschlossen. Der Hauptwert der unlöslichen Kunstseide besteht darin, dass sie die grosse, weitverzweigte Textilindustrie, die ja so viele Branchen umfasst, erobert hat, vielleicht die Textilindustrie künstlerisch auf eine noch weit höhere Stufe zu bringen im stande ist.

Kleine Mitteilungen.

Aus der Kunstseidenindustrie. Aus Mailand wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Im Consiglio del Commercio (Handelsbeirat) in Rom berichtete der Präsident der Mailänder Seideninteressentenvereinigung De Vecchi über die Bedeutung der Kunstseide und über die Mittel, um die italienischen Seidenzüchter und -Spinner in dem Wettbewerb gegen diese Konkurrentin der echten Seide zu unterstützen. Die Gestehungskosten der Kunstseide schwanken zwischen 8 und 16 Lire für 1 kg, also bedeutend weniger als jene der echten Seide. Während aber deren Verwendung keine Einschränkung erleide, habe die Kunstseide bisher nur für Stickereien, Posamenterieartikel Besätze, Borten und ähnliches gebraucht werden können. Die gegenwärtige Erzeugung von Kunstseide belaufe sich schätzungsweise auf $1^1/_2$ Millionen Kilogramm jährlich. In Italien allein seien jetzt drei Kunstseidefabriken im Bau begriffen. Nach Prüfung der Massregeln, die andere Länder zum Schutze der Seidenzucht versuchten, schlägt De Vecchi u. a. die Herabsetzung der Fabriksteuern, Ermässigung der Eisenbahn- und Schiffsfrachtsätze für Kokons, Seide und Kohle, Aufhebung der Aus- und Einfuhrzölle für Seidenabfälle usw. vor.

Fachschulen in Deutschland. In Annaberg und Buchholz sind zwischen den massgebenden Persönlichkeiten der Städte Verhandlungen über Errichtung einer Posamenten-Industrieschule im Gange. Die königlich sächsische Staatsregierung will das Projekt finanziell fördern, wenn zwischen beiden Städten ein Einvernehmen über die Platzfrage erzielt ist.

In Chemnitz (Sa.) bewilligten die Stadtverordneten 233,000 Mk. zum Neubau der höheren Webschule.

In Krefeld wird seitens der Regierung an der höheren Webschule eine Schappespinnerei errichtet.

Mustersammlung in Ostasien beliebter Textilstoffe. Eine Mustersammlung von Wollen-, Baumwollen- und Hanfgeweben europäischer und japanischer Erzeugung, die nach sachverständigem Urteil in Japan, China, Korea und anderen asiatischen Ländern guten Absatz finden, ist gegenwärtig im Reichsamt des Innern Wilhelmstr. 74, Zimmer 174, zur Ansicht für Interessenten ausgelegt. „B. T. Z."

Internationale Ausstellung in Mailand. Der Bundesrat hat beschlossen, dass die Schweiz an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906 offiziell teilnehmen wird und zum Generalkommissär Herrn R. Simen in Minusio (Tessin) ernannt; an ihn sind alle Auskunftsgesuche oder andere die Ausstellung betreffende Zuschriften zu richten.

Der ursprünglich auf den 31. Juli 1905 festgesetzte Anmeldungstermin für die Beteiligung an der Ausstellung ist bis zum 31. August nächsthin verlängert worden.

Färberstreik in St. Etienne. Aehnlich den Zürcher Färbern, haben die Seidenfärber von St. Etienne einen festgefügten Verband gebildet, dessen Hauptzweck in der Anbahnung und Aufrechterhaltung geregelter Arbeiterverhältnisse besteht. Mit der Arbeiterschaft wurde ein Lohntarif vereinbart, dessen Nichtinnehaltung durch die Arbeiter Anfangs Juli zunächst zum Streik und dann zur Aussperrung von ca. 1200 Arbeitern geführt hat. Es wird der Arbeiterschaft mehrerer Etablissemente vorgeworfen, sich nicht an die im Tarif vorgesehene dreitägige Kündigungsfrist gehalten zu haben und auch in anderer Weise einen ungehörigen Druck auf die Prinzipale auszuüben; die Lohnfrage soll keine Rolle spielen.

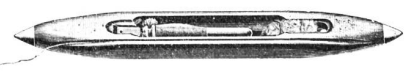
Da die Seide für St. Etienne in Lyon gefärbt wird, so wird versucht, auch die Lyoner Arbeiter in die Bewegung zu ziehen und es haben sich schon die Färber von Roanne und Coteau mit den Streikenden von St. Etienne solidarisch erklärt.

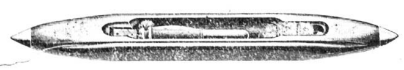
Fach-Litteratur.

Die Florgewebe, Teppiche Plüsch, Samt, Frottierstoffe u. s. w., von Wilhelm Bosheck, Webereitechniker. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. Da wir gegenwärtig einer grösseren Sammetsaison entgegengehen, so dürfte dieses Lehr- und Nachschlagebuch Manchem willkommen sein. Der in Chemnitz wohnhafte Verfasser behandelt der Reihe nach

Webschützen mit Fadenführungsnut Patentiert

Grössere Produktion
Saubere Ware
Materialersparnis





Präciser Gang
Schonung des Schützenkastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst 445

H. Welti, Weesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schifflifabrik., Adlisweil a. A. (Zürich)

Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.

Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.

Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders als sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schifflikasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist. Gebrüder Egger, Filzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch. Schubiger, Uznach.

Beilage zu
„Mitteilungen über Textilindustrie“ No. 16.

Gesucht

Junger Mann, der die Webschule absolviert hat, für **Ferggstuben-Arbeiten.**

Offerten mit Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre S. J. 455 an die Expedition.

Stelle-Gesuch.

Strebsamer, verheirateter Mann, militärfrei, 33 Jahre alt, in allen vorkommenden **Ferggstubenarbeiten** erfahren, wünscht seine Stelle zu ändern. Eine solche als **Disponnent** oder **Tuchschauer** wird bevorzugt.

Gefl. Offerten unter Chiffre R. H. 456 befördert die Expedition dieses Blattes.

Marceline

kaufe ich viel zum **Wiederverkauf für bare Kasse. Offerten und Muster nur erster leistungsfähiger Fabriken sind erbeten an Jakob Rosenthal, Kalisch, Russ. Pol.** 457

die Teppiche, Möbelplüsche, Dekorationsplüsche und dann die Plüsche zu Bekleidungszwecken. Das sehr inhaltreiche Buch weist 222 Abbildungen auf, meistens Bindungen und Querschnitte von Florgeweben, wodurch die Verständlichkeit des Textes bedeutend gefördert wird. Der Entwicklung der Industrie entsprechend ist der Theorie und Praxis in der mechan. Weberei der Vorrang eingeräumt worden.

Patenterteilungen.

Kl. 12, Nr. 32,522. 8. August 1904. — Apparat zum Trocknen von Bändern und anderen Stoffbahnen, z. B. aus Papier, Geweben u. s. w. — Francesco Gilli, Viale in Curva 17, Florenz (Italien). Vertreter: Naegeli & Co., Bern.

Cl. 19, n° 32,540. 6 décembre 1904. — Appareil pour la fabrication de fils de soie artificielle. — Lucien Crespin, chimiste, 13, Rue Lacondamine, Paris (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Cl. 19, n° 32,541. 6 décembre 1904. — Appareil pour la fabrication de lames de soie artificielle. — Lucien Crespin, chimiste, 13, Rue Lacondamine, Paris (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 19, Nr. 32,542. 1. Februar 1905. — Spulmaschinen mit Läufern. — Jean Schweiter, Horgen (Schweiz). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 32,543. 15. Oktober 1904. — Messerantriebvorrichtung an Doppelhub-Kettfädenaushebemaschinen mit Platinen. — Oscar Schreiber, Kaufmann, Lindenstrasse 21, Zwickau (Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Basel.

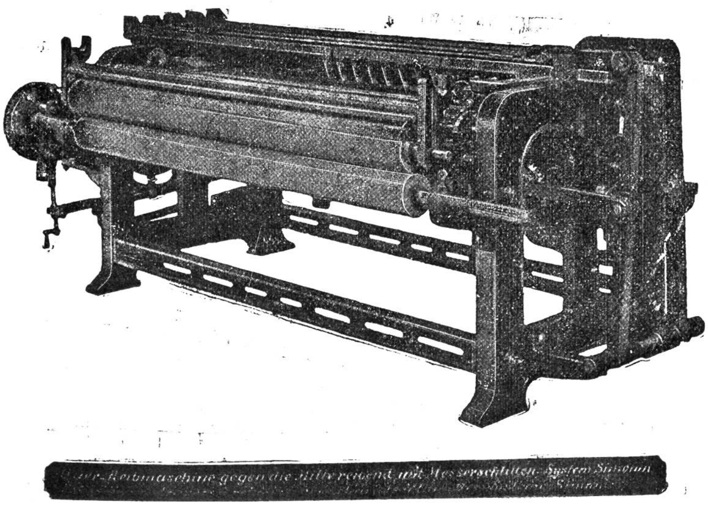
Cl. 20, n° 32,544. 7 décembre 1904. — Métier à tisser, à bâti métallique. — Etienne Saby, constructeur, St-Etienne (France). Mandataire: A. Mathey-Doret, Chaux-de-Fonds.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Strebsamer, solider Jüngling, militärfrei, der seit mehreren Jahren in der **mech. Seidenweberei** tätig ist und die Kurse über Bindungslehre und Musterausnehmen durchgemacht hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle als **Zettelaufleger** oder **Hilfswebermeister.**
Gefl. Offerten unter Chiffre H. S. 453 an die Expedition.

H. Simonin & Co., Appretur, **Zürich V**



Neueste Scheuermaschinen
(„Systeme Simonin") 322
für Seiden- u. Halbseidengewebe
konstruiert von der **Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti,** Kanton Zürich.
Patentiert in ***Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn*** und in der ***Schweiz.***
Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:
Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.,** Ostwald 202, **Krefeld.** Telephon Nr. 1375.
Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz,** Wasagasse 12, **Wien** IX/1.
Für Frankreich: **F. Suter,** 12, place Tolozan. **Lyon.**
Für Italien: **Enrico Schoch,** via Monte di Pietà, **Milano.**

Stelle-Gesuch.

Junger Mann, 34 Jahre alt, Webschüler mit langjähriger Tätigkeit als **Werkmeister** und **Obermeister** in **mechanischen Seidenwebereien,** sucht sich zu verändern als **Webereileiter** oder **Obermeister.**
Gefl. Offerten unter Chiffre 454 an die Expedition.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**
8 Waldmannstrasse 8.

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art

Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier. 328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896, 1008, 1344, 1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

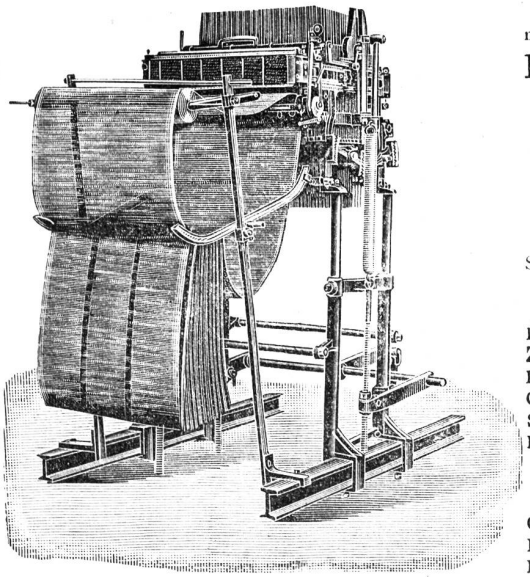
Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 11 rue de la Bourse.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Kaeser & Schelling
Metropol, Fraumünsterstr. 14 — **ZURICH** — Telephon 6397
Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei
Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaftgewebe.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

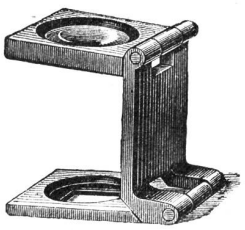
Hs. VATERLAUS
Dufourstrasse 71 — ZÜRICH V — Telephon 6486
DESSINS INDUSTRIELS
MISE-EN-CARTES

Heinrich Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen und Doppelhub-Jacquards.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. **2955.** — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système **Veyron** und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von **Gerh. Herbst, Krefeld.**

OBERHOLZER & BUSCH, Zürich
Technisches Bureau für Textil-Industrie, Weberei und andere technische Artikel.
Agentur. ***Kommission.***
Vertretung für die Schweiz
der Gummi-, Guttapercha- und Asbestwarenfabrik
Carl A. Schultz, Dresden-A.
„Facit" Universalplatte Unerreichtes Dichtungsmaterial
Vertretung für die Schweiz
der rauchlosen Feuerungsanlagen
von **Ganz & Co.** in Wien u. Leobersdorf.
Prospekte und ausführliche Broschüren zu Diensten.

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.

Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
in allen Maassen. ***Nur prima Qualität.***

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

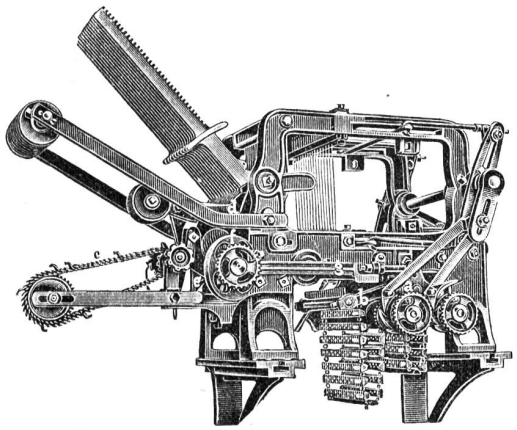
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und* ***Augsburg.***

Goldene Medaillen: Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.

Spezialität: Schaftmaschinen

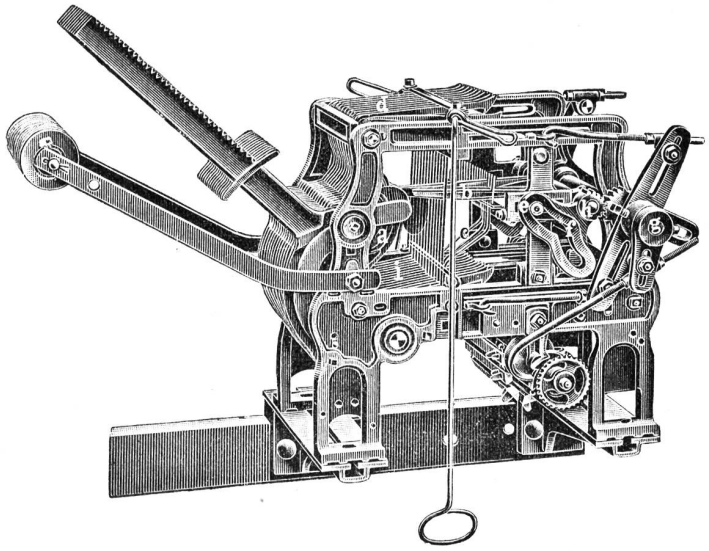
für alle Gewebegattungen.

301 b

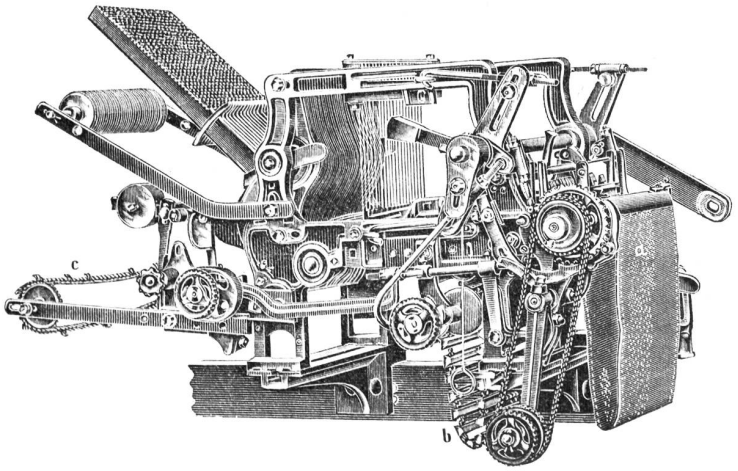


2 cylindrige Schaftmaschine

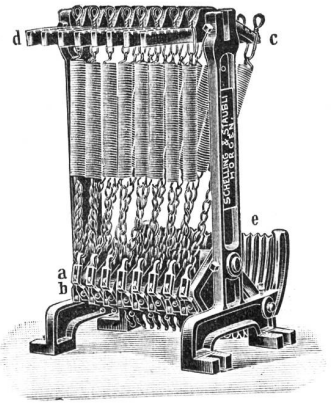
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.